

Mitteldeutschland

Journal-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Halle'sche Neueste Nachrichten · Halle'sche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

73. Jahrgang Nr. 224 Halle (S.), Montag, 25. September 1939 Einzelpreis 10 Pf.

So wurde Polens Heer vernichtet

Der Feldzug der 18 Tage

Wehrmachtsbericht schildert den Zusammenbruch des polnischen Feldzugsplanes

DNB, Berlin, 23. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Feldzug in Polen ist beendet. In einer zusammenhängenden Reihe von Vernichtungsschlachten, deren größte und entscheidende die im Westfeldbogen war, wurde das polnische Millionenheer geschlagen, gefangen oder zerstört. Keine einzelne der polnischen aktiven oder Reserve divisionen, keine ihrer selbstständigen Brigaden usw. ist diesem Mal entgangen. Nur Bruchteile einzelner Verbände konnten sich durch die Front in die Kampfgebiete Ostpolens der sofortigen Vernichtung entziehen. Sie erliegen dort den sowjetrussischen Truppen. Von

der gefallenen polnischen Wehrmacht kämpft zur Zeit nur mehr ein geringfügiger Rest an hoffnungslossten Polen in Warschau, in Modlin und an der Halbinsel Gela. Daher das noch kann, verbandt er ausschließlich der gesonderten Schonung anderer Truppen und unserer Rücksichtnahme auf die polnische Zivilbevölkerung.

Ablauf der Operationen

Als sich seit dem Frühjahr 1939 die Angelegenheiten verstärkten, daß Polen, basierend auf die ihm zugesicherte fremde Hilfe, in der Verfolgung seiner weitgespannten nationalen Interessen auch einen Offensivgang mit dem Deutschen Reich nicht scheuen würde, wurden in sorgfältigen Prüfungen die wahrscheinlichsten Operationsabsichten Polens zu klären versucht. Die

aus der polnischen Literatur und aus der Tagesjournalistik gewonnenen Eindrücke gaben in Verbindung mit dem unterdessen bekannt gewordenen militärischen Maßnahmen der polnischen Oberleitung ein ungefähres Bild der Absichten der polnischen Führung. In einer Reihe von Besprechungen des Führers mit den Oberbefehlshabern des Heeres, der Marine und der Luftwaffe, ihren Generalstabsoffizieren und dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht wurden die sich daraus für die deutsche Wehrmacht ergebenden operativen Gedanken erörtert und geklärt.

1) Polnische Absichten

Schon die Verfolgung der allgemeinen und mehr wissenschaftlichen Literatur Polens vermittelte ein Bild der Vorstellungen, das sich der polnische politische und finanzielle Chauvinismus über die künftige Entwicklung des polnischen Staates gemacht hatte. (Fortsetzung auf Seite 2)

Wer steht dahinter?

In Warschau ist auf Veranlassung englischer Geheimagenten der rumänische Ministerpräsident G. A. L. I. N. E. S. T. U. auf offener Straße und am selben Tage ermordet worden. Das ist eine Fortsetzung der Mordserie, die jedesmal eintritt, wenn es irgendwo außenpolitische Bewegungen für England gibt. Die englische Politik pflegt nicht nur Völker gegeneinander zu hetzen, sie hetzt auch feinerlei Völkern, um die Handzettel ihrer Politik durch Verbreiten aller Art zu erreichen. So geschah es auch zu Beginn des Großen Krieges 1914/18, als im Auftrag der englischen Regierung der englische Gesandte in Norwegen seine Entwürfe auf den Weg setzte, um den gefürchteten irischen Freiheitshelden Sir Roger Casement zu ermorden. So geschah es zu gleicher Zeit in Südafrika, wo es englische Geheimagenten waren, die den berühmten Buren general De Wet zur Strecke brachten. De Wet, der wie andere Burenführer ein unverwundlicher Seemann Englands geblieben war, der sich nicht wie Bothers und Smuts durch englische Völkchen und andere Südfinder locken ließ, hatte nach Ausbruch des Krieges in Europa alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die Buren zu veranlassen, ihre Staaten und ihre Freiheit zurückzuerobern. Es war alles auf dem Wege, zumal De Wet über einen starken Anhang verfügte im Gegensatz zu Bothers und Smuts, die sich in der Hauptsache auf die Engländer selbst stützen mußten. Um zu verhindern, daß der gut vorbereitete Aufstand losbrach, wurde General De Wet ermordet.

Wo immer während des großen Krieges ein Versuch gemacht wurde, die Neutralität ehrlich zu wahren, vielfach auch Sympathien für Deutschland zu bezeugen, da setzte sofort der englische Geheimdienst ein. Griechenland wurde ein Opfer dieses

Belgien und die britische Blockade

Der Mann auf der Straße: „England ist an allem schuld“! / Der Antwerpener Hafen leer und öde / Belgien gewillt, seine Neutralität wirksam zu verteidigen / Verstimmung gegen England

Von unserem händigen Brüsseler Vertreter

(Koe). Brüssel, im September.

Die Auswirkungen der jahrelangen intensiven englisch-französischen Propaganda in Belgien können nicht von einem Tage auf den anderen abgeschüttelt werden. Seit einiger Zeit lassen sich aber an Stärke langsam zunehmende Strömungen feststellen, die eine wachsende Einsicht in die wahren Zusammenhänge der Dinge widerspiegeln, die heute in Europa auf dem Spiele stehen. England will aus Belgien ein britisches Protektorat machen? Ist heute nicht mehr eine so nebulöse, hingenommene wichtige Bemerkung, sondern eine Behauptung, die man von seriösen und waterlandliebenden Belgiern, wenn auch nicht immer in dieser extremen Form, oftmals zu hören bekommt. Vielen Leuten geht hier langsam ein Licht über die wahren Absichten Englands auf und immer wieder hört man die Feststellung, die dem Durchschnittsbelgier eine ziemlich Ueberwindung kostet, daß es England ja gar nicht um irgendwelche rechtlichen oder humanitären Ziele geht, sondern um ganz kraße imperialistische Zwecke. „England ist an allem schuld“, eine Bemerkung, die in Belgien früher beinahe undenkbar war, kommt jetzt von vielen Lippen. Die mehrmaligen brutalen Neutralitätsverletzungen Englands sind nicht ohne Wir-

kung auf den Mann der Straße geblieben, für den die Zeitungen doch noch mehr bedeuten als alle künftigen weltanschaulichen oder sonstigen Konstruktiven. Einen sehr schweren Schlag aber hat das britische Vorgehen in Belgien durch die unveränderten Forderungen Englands im Zusammenhang mit seinen Blockadeabsichten gegen Deutschland erlitten. Die britische Demarche hat seinen Zweifel darüber gelassen, daß England ohne weiteres bereit ist, die wichtigsten Lebensinteressen Belgiens und auch der anderen neutralen Staaten mit Füßen zu treten, wenn es ihm darum geht, einen, wenn auch ausführenden Ausbrennungskrieg gegen Deutschland zu führen. Es ist heute sehr Geheimnis mehr, daß die in

Brüssel überreichte britische Note in der Form zwar höflich, im Weisen aber äußerlich brutal war. Tatsächlich verlangte England in dieser Note nichts anderes, als daß Belgien jeden Transithandel mit Deutschland und darüber hinaus die Lieferung aller wichtigen Rohstoffe an das Reich einstellen solle. Unverblümt wurde erklärt, daß irgend eine Berufung gegen die britischen Forderungen zwecklos sei. Die Note endete mit einer kaum verhaltenen Drohung, indem erklärt wurde, daß nicht nur die Interessen Englands und Frankreichs auf dem Spiele stünden, sondern auch die Zukunft und das Schicksal Belgiens.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Deutsche und russische Truppen trafen sich



In der ehemaligen Woivodschaft von Bialystok empfing der Führer einer deutschen Ostarmee hohe russische Offiziere, um mit ihnen Einzelheiten über die Besetzung der vereinbarten Demarkationslinie zu besprechen.

U-Boot versenkt englischen Zerstörer

Stukas über Warschau

DNB, Berlin, 23. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Ozean vollzogen sich die Bewegungen der deutschen Truppen auf die Demarkationslinie am 24. September überall reibungslos und im Einklang mit den russischen Verbänden. Im wiederholten Einlage haben Sturzkampfbomber militärisch wichtige Ziele in Warschau mit Erfolg angegriffen.

Im Westen an einzelnen Stellen Spähtruppen und Artillerieeinheiten auf beiden Seiten. Mit französischer Flugzeuge wurden im Luftkampf abgeschossen.

Ein deutsches U-Boot versenkte einen englischen Zerstörer. Auch die Handelsflottenführung geistigte wiederum ganz Geislos.

nach dem deutschen Luftraum unter ihren Schwingen und wirtte besonders im Anfang des Feldzuges mit an der Vernichtung der polnischen Fliegertruppe...

Zur See haben Teile der deutschen See-Flottille unter dem Befehl des General-Admirals Fliegertruppe im ganzen der Ver- schiedenen Dampfer Jagd abgeteilt...

Der polnische Soldat hat sich vielfach hartes Gedulden, an der Unmöglichkeit seiner Rettung...

Das deutsche Volk kann wieder mit Stolz auf seine Wehrmacht blicken. Sie aber nicht mit fehlendem Vertrauen ihren weiteren Aufgaben entgegen.

Polnische Ueberläufer aus Prag

Der gekürzte Heeresbericht Berlin, 24. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Bewegungen der deutschen Truppen auf der Demarkationslinie...

In dem letzten Tagen folgten sich die Zahl der polnischen Ueberläufer an 57 100 nach Wladin.

In dem Westen an einzelnen Stellen ver- härterter Artilleriefeuer. Bestimmte feindliche Angriffe wurden abgewiesen.

In diesem Augenblicke des Oberkomman- dos der Wehrmacht schreibt der Deutsche Dienst:

Bei der Fortsetzung der deutschen Trup- penbewegungen auf die Demarkationslinie, von der der deutsche Wehrmachtbericht spricht, wurde in der Gegend von...

Bei den Operationen, die am Eilanden des bisherigen polnischen Staates, in den Karpaten, durchgeführt wurden, hat unter anderem vielerlei Schwierigkeiten...

Offensive südlich Hankau

Japanische Streitkräfte eröffneten Sonn- abend nach dem japanischen Heeresbericht eine große Offensive...

Flucht vor der Bloßstellung

Die „Auslandsgruppen führender Nazis“, die Heßjournalist Kniderboder und das englische Bogenministerium leidet allzu dumm erfinden

Berlin, 24. September. Die englische Propaganda läßt kein Mittel unversucht, Ängsten und Verleumdungen über Deutsch- land, seine Ziele und führende Männer in die Welt zu setzen...

Am Mittwoch, dem 20. September, ver- öffentlichte das „Journal American“ in New York ein 39-Zeilelanges Memorandum des Verfassers...

Am Donnerstagabend rief darauf her deutsche Rundfunk in seinen fremd- sprachigen Sendungen Herrn Knider- boder an und forderte ihn auf...

Wenige Stunden nachdem die Lage von den 35 Millionen Dollar verhöhrter Gelder führender Nationalsozialisten auf diese Weise lanciert worden war...

In diesem Augenblicke wurde nach gründ- licher Darstellung des Sachverhaltes Herrn Kniderboder das Angebot gemacht, er solle die Dokumente von den Einschüßungen ver- öffentlichen oder wenigstens die Banken an- zeigen...

Der Termin des in alle Welt gemeldeten Angebotes lief am Sonnabendabend ab, ohne

daß Mr. Kniderboder selbstverständlich die Dokumente, die er angeblich besitzt, ver- öffentlicht hätte, obwohl sie bare 50 Millionen wert sind...

Am Sonntagmorgen nahm Reichs- minister Dr. Goebbels vor einem großen Kreis von in Berlin tätigen Aus- landsjournalisten Gelegenheit...

Was sich der Poilu so fragt

Die mehr als seltsame Logik des Londoner Bogenministeriums

Der Poilu, der in die deutsche Feindzone am Westwall geschickt wird, begreift noch immer nicht, weshalb er seine Haut zu Markte tragen soll...

Wieder eine infame Greuelmeldung

Der kameradschaftliche Geist der deutschen Wehrmacht soll verunglimpft werden

Berlin, 24. September. Die französische Feindzeitung „Petit Parisien“ hat den Bericht unternehmen, den kameradschaft- lichen Geist, mit dem die deutsche Wehrmacht ihre gefallenen Kameraden begrub...

Bogenpropaganda gebührend an den Franzos zu stellen. Dr. Goebbels führte dabei aus, es handele sich hier um eine Angelegenheit, durch die das Ansehen des Heeres...

Schlagende Wetter

17 Tote einer Explosion in Wodsum

Wodsum, 24. September. Am 23. Sep- tember ereignete sich auf der Zeche Gans- nover in Wodsum-Sordel eine Schlag- wetterexplosion. Bis Mitternacht konnten acht Tote geborgen werden...

Wie es in London aussieht

Bedeutende Berichte der Londoner Zeitungen über die Kriegsauswirkungen

Die Londoner Blätter veröffent- lichen wieder eine Liste mit etwa 25 Dumm- hähnen, deren Verbleib eingetragelt wird...

So Deutschland, so Frankreich

Dänen, die am Sonnabend aus Frank- reich zurückkehrten, gaben über ihre Fahrt u. a. folgende Schilderung: Das Leben in der französischen Hauptstadt ist ganz anders vom Krieg her gesehen...



Verlag: Mitteldeutsche Verlag-Anstalt G. m. b. H., Halle, Druck: Mitteldeutsche Verlagsdruckerei G. m. b. H., Halle, Groß-Brandenburgerstraße 10/11.

Halle und Heimat

Rohle ohne Karten - Seife für ein Jahr

Im Monat 75 Gramm Feinseife und 250 Gramm Waschlupfer

Heute, am 25. September, tritt für den Bezug von Seife, und morgen, am 26. September, für den Bezug von Hausbrandstoffe folgende Verteilung in Kraft:

Jeder Verbraucher erhält eine neue Seifenkarte. Diese gilt für ein Jahr. In der Zeit vom 25. September bis 31. Oktober 1939 werden auf Grund der Seifenkarte folgende Mengen ausgeben: Auf 10 Liter mit 1/2 Liter Seife, 75 g Feinseife oder 125 g Kernseife; auf 1/2 Liter mit 1/2 Liter Seife, 250 g Waschlupfer oder 250 g Schmierseife oder 125 g Kernseife (Hausbrandseife) oder 1 Normalpaket (klein) Seifenmittel.

Seifenregelung für Kinder und Kranke

Verbraucher, die bisher schon zulassberechtigt waren (Kinder bis zu 2 Jahren, Kranke mit ärztlicher Bescheinigung und in der Kranken- und Sanatoriumspflege beschäftigte Personen) können bei der zuständigen Kartenstelle zusätzliche Seifenkarten beantragen. Bei Kindern von 2-3 Jahren kann ein Antrag auf eine Zulassung Waschlupfer gestellt werden. Vorgehen sind bei dieser Zulassung monatlich 50 g Waschlupfer. Die Zulassarten sind 3 Monate gültig.

Verordnung mit Kaiserseife

Zu beachten ist die Verordnung mit Kaiserseife. Für männliche Personen wird die Seifenkarte mit drei Teilsabchnitten für den Bezug von Kaiserseife ausgeben. Dabei gilt der 1. Teilsabchnitt „Kaiserseife“ bis einschließlich 31. Januar 1940. Auf diesen Teilsabchnitt kann der Verbraucher entweder ein Normalpaket Kaiserseife oder 1 große Tube oder 2 kleine Tuben Kaiserseife beziehen.

Andere Betriebe erhalten Bezugscheine

Merkt sich nur solche, deren Geschäftsmittler besonders starker Versorgung angelegt sind, Betriebe des Gaststätten- und Verberzeugungsgewerbes, städtische Betriebe zur Reinigung von Wasserleitungen, Anstrichungsgegenständen, Maschinen oder Kesseln. Das gleiche gilt für Anstalten, in denen Personen ge-

meinschaftlich untergebracht sind, vorausgesetzt, daß sie nicht bereits Seifenkarten erhalten haben. Die besondere Behandlung der Kranken- und Entbindungsanstalten ist bestehen gelassen.

Wer seine Wäsche waschen läßt

Die Wäschereibetriebe können von ihren Auftraggebern auch Abschnitte von Seifenkarten oder Bezugscheine entgegennehmen. Damit sind die anfangs auftretenden Schwierigkeiten für die Wäschereien bei der Durchführung ihres Betriebes beboben.

Kundenlisten für Hausbrandstoffe

Die Versorgung mit Hausbrandstoffe ist bereits soweit fortgeschritten, daß von der Einführung von Kundenlisten abgesehen werden kann, zumal mit ausreichenden weiteren Zulässen zu rechnen ist. Die Hausbrand-Verteilung wird mit Hilfe von Kundenlisten des Handels durchgeführt werden.

Den genauen Ablauf der Versorgung regelt eine Anordnung der Reichsstelle für Rohle. Diese Anordnung erfolgt neben dem Brennstoffbedarf zur Raumbeheizung und zur Kochwecken der Haushalte, der Geschäftsräume, der Betriebe des Gaststätten- und Verberzeugungsgewerbes, der Badeanstalten, Warenhäuser, Ladengeschäfte, der Anstalten wie Krankenhäuser, Heil-, Erziehungs-, Wohlfahrtsanstalten, den getamten Brennstoffbedarf der Landwirtschaft einschließlich der landwirtschaftlichen Nebenbetriebe und den Brennstoffbedarf des handwerklichen Kleingewerbes wie Bäckereien, Schlächtereien und dgl. Das Verfahren der Belieferung des Handels mit Brennstoffen, die für Zwecke des Hausbrandes bestimmt sind, die Verteilung der Rohle an die Hausbrandverbraucher regeln die Wirtschaftskämter (Oberbürgermeister, Landrat), die hierfür besondere Regelungen und Richtlinien von der Reichsstelle für Rohle erhalten. Die Bestimmungen der Anordnung über die Verteilung der Brennstoffe innerhalb der Wirtschaftskamtsbezirke treten am 20. September 1939, die übrigen Bestimmungen am 1. November 1939 in Kraft.

Für Spinnstoffwaren, Schuhwaren und Leder zur Befolgung von Schulen bleibt es zunächst bei der bisherigen Regelung.

Die Hauptprovenienzen der rein macedonisch-türkischen

Mischung »R6« ¹⁰⁰/₁₀₀

Serres

Sortenbezeichnung:

Basma

Farbe: orangebraun

Größe: Kleinblatt

Herkunft: Mazedonien

Geschmack: weich, duftig

Das rassige Aroma der Serres-Tabake wird in einer ausgeglichenen Mischung als leicht pikant verspürt, ohne daß ein bestimmter Würzstoff einseitig zur Geltung kommt.

Für Sicherheit und Ordnung der Jugend

Jugendliche Elemente, die im Dunkeln ihr Unwesen treiben, werden zur Rechenschaft gezogen

Die Verordnung des Führers des Gebietes Mittelrand (15), Obergebietsführer Richard Redewerth, vom 20. d. M., hat in den Kreisen der Bevölkerung unseres Gau'es Beachtung gefunden. Aus der Verordnung kommt klar und eindeutig zum Ausdruck, daß die Jugend der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei als Staatsjugend selbst bemüht ist, für Ruhe, Ordnung und Sicherheit zu sorgen. Der Obergebietsführer hat die Selbstverantwortlichkeit der Jugend, seit Jahren das Erziehungsprinzip der Hitler-Jugend, als Grundlage jeder Maßnahme gelegt.

Der Streifen dienst der Hitler-Jugend, der Nachwuchs für die HJ, wird im Einzervehen mit der Partei, den Dienststellen des Staates und den Polizeibehörden strengstens durchgreifen. Mit allen Mitteln wird in diesen Tagen die HJ, dem Uning von meist unorganisierten Jugendlichen entgegenzutreten. Es ist heute keine Zeit dafür da, auf den Straßen herumzulummeln, Passanten zu belästigen und unmöglichen Nudeln zu machen. Die Jugend der Partei hat es nicht, daß sich gerade in diesen Tagen und Wochen Elemente breitzumachen versuchen, die die augenblickliche Verdunkelung für sich ausnutzen. Der Ernst der Lage erfordert es, daß die gesamte deutsche Jugend einen festen Bestandteil der inneren Front des Volkes bildet.

Der Streifen dienst der Hitler-Jugend wird besonders seine Aufgabe darin sehen, Angehörige des RDM, die sich auf dem Wege vom und zum Dienst befinden, vor Belästigungen zu schützen. Elemente, die

die Abendstunden dazu benutzen, auf den Straßen die Wädel anzupfeifen und zu belästigen, werden eine wohlverdiente Strafe erleben. Mit diesen Maßnahmen schützt sich die Jugend des Führers selbst vor Übergriffen und Belästigungen.

Der Einkaufsdienst der Hitler-Jugend

In diesen Tagen wurde im Gau Halle-Verberug erstmalig der Einkaufsdienst der Hitler-Jugend eingerichtet. Den Jünglingen und Jungmädern ist eine neue Aufgabe zugewiesen worden, die bei den Hausfrauen und Müttern größten Beifall hervorgerufen hat. Da besonders die Mutter heute viel Pflichten zu erfüllen hat, wollen ihr die Jünglinge und Jungmädern ein wenig davon abnehmen. Sie erledigen kleinere Wege, helfen beim Einkufen, bringen Holz und Kohle, und was den Müttern bisher ganz besonders schwer fiel, sie stellen sich an und besorgen Bezugscheine und Karten. Sogar die Jünglinge haben damit ein Einlagegebiet gefunden, das ihnen viel Freude macht und besonders den überlasteten Müttern zugute kommt.

Der Einkaufsdienst der Hitler-Jugend wird durch die zuständigen Jungvolkführer und Führerinnen der Jungmädler geregelt und ist für die Nachmittagsstunden festzusetzen. Es muß hierbei betont werden, daß dieser Dienst der Jugend der Partei nur bei den Hausfrauen geleistet wird, wo eine Hilfe dringend gebraucht wird. Dieser Dienst soll ein Ehrenamt sein und im tiefsten Sinne der kinderreichen Mutter zugute kommen.

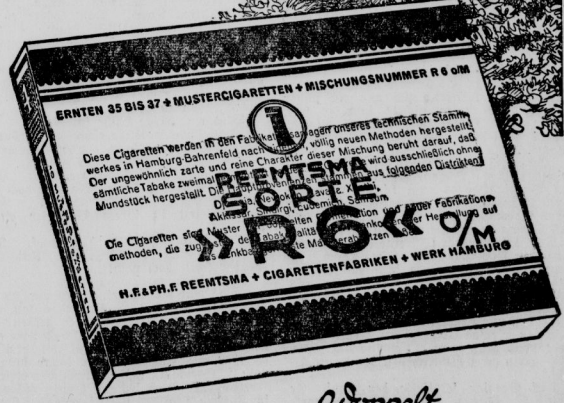
Nur für Brot und Fleisch Reisefarte

Für kürzere Reisen genügen die normalen Lebensmittelkartenabschnitte

Da die auf der Reichsbrot- und Reichsfleischkarte vorgezeichneten Einzelabschnitte auch für kürzere Reisen geeignet sind und die Gaststätten und Hotels Zucker, sowie Kaffee-Erlaubnis- und -aufnahmestellen zur Kartenlosen Abgabe an die Gäste in beschränktem Umfang erhalten werden, wird für Reisen von längerer Dauer bis auf weiteres nur eine Reichsbrotkarte und eine Reichsfleischkarte für Reisende mit den entsprechenden Versorgungsberechtigten, die Vollmilch erhalten, haben bei Reisen ihre Milchkarten bei der Kartenausgabestelle mit dem Vermerk „Reisefarte“ durch Stempelabdruck versehen zu lassen. Auf Grund dieses Vermerks kann der Versorgungsberechtigte Vollmilch gegen Abgabe der entsprechenden Abschnitte ohne Rücksicht darauf beziehen, daß er den Vorkauf bereits bei seiner Verteilungsstelle abgegeben hat.

Um auch Lebensmittel, die auf die Lebensmittelkarte abgegeben werden, auf

der Reise beziehen zu können, kann der Versorgungsberechtigte vor Eintritt seiner Reise den Vermerk der Lebensmittelkarte, wonach diese nur im Bereich eines bestimmten Ernährungsamtes gilt, freizeichnen und durch Stempelabdruck bestätigen lassen. Eier und Kunsthonig dürfen an Reisende nicht auf Lebensmittelkarten abgegeben werden. Die Reisenden können diese Lebensmittel, soweit sie ihnen für die Zeit der Reise zureichen, nach deren Beendigung bei ihrer Verteilungsstelle beziehen. Die Kartenausgabestellen haben entsprechende Abschnitte der Reichsbrotkarte, Reichsfleischkarte und Reichsfleischkarte des Reisenden in der Höhe abzutrennen oder zu entwerfen, in der Reisefarte auszugeben werden. Der Reisende erhält nach dem Abdruck auf der Reisefarte für Brot wesentlich 245 Gramm an Butter und sonstigen Fetten. Die an der Normalmenge von 270 Gramm fehlende Menge kann dem Reisenden auf Grund der



Doppelt fermentiert 43

mit Fleisch und Fleischwaren bezeichneten Abschnitte verabsichtigt werden. Die Metzger...

Bei einem Umzug des Geschäftsbauers seiner Karten können diese auch an dem neuen Wohnort verwendet werden, soweit sie nicht mit einem Beschlusse verbunden...

An die Hausfrauen!

Ein Appell der Reichsfrauenführung

Die Leiterin der Hauptabteilung Volkswirtschaft - Landwirtschaft in der Reichsfrauenführung, Frau Dr. Borwerd...

Dr. Ley sprach in einer mitteldeutschen Munitionsfabrik „Munitionsarbeiter sind Frontsoldaten“

Eine Rede, die das geschlossene Feld der inneren Front aufzeigt

Am Sonntagmorgen sprach der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Ley, vor der mehrere tausend Mann starken Besatzung einer großen Munitionsfabrik in Mitteldeutschland.

Nach einer kurzen Begrüßung durch den Betriebsleiter ergriff Dr. Ley das Wort zu einer großen, das geschlossene Feld der gesamten inneren Front Deutschlands aufzeigenden Rede.

In besonderer Weise setzte sich Dr. Ley mit der Wichtigkeit des Einsatzes der in diesem Werk arbeitenden Männer und Frauen auseinander. Er wies auf das die ganze Halle durchdringende Transparenz: Munitionsarbeiter sind Frontsoldaten!

Dr. Ley behandelte im weiteren Verlauf seiner Ausführungen die Unabwahrbarkeit des gegenwärtigen Kampfes. Er gab abschließend eine eingehende Darstellung des von der Partei und in ihrem Auftrag von den Deutschen Arbeitsfront vorbereiteten und jetzt doppelt in Kraft getretenen umfassenden Vertrauensapparates, einer Vertrauensorganisation, die dank der ausgezeichneten Arbeit, die das Einlage des letzten Blut- und Jellensalters in den Ver-

trieben alle schaffenden Menschen erlasse und die geschlossene innere Front gewährleistet.

„Inner Glaube an den Führer ist unerschütterlich“, erklärte Dr. Ley weiter. „Will uns denn irgend jemand in der Welt weismachen, daß der Führer eine neue Deutschland mit all seinen nationalsozialistischen Einrichtungen...

Dr. Ley schloß seine Rede mit dem Hinweis auf das gewalttätige Werk des deutschen Wehrmannes der eindeutig bewies, wie der Führer durch diesen Wehrmännern auch das Leben der deutschen Soldaten und damit des gesamten Volkes zu schützen willens sei.

Zum Bezug zusätzlicher Lebensmittel

Zu der Ausgabe der neuen Seitenkarte der Wehrerbücherei in einer Wehrerbücherei darauf hin, daß die Ausgabe dieser Karte nicht erfolgt, da die Prüfung an zentraler Stelle noch nicht abgeschlossen ist.

Die Ausstellung von Einzelgebühren für zusätzliche Lebensmittel, fällende und werdende Mütter sowie Schwangeren erfolgt zukünftig in den für die Versorgungsberechtigten zuständigen Bezirksverteilungsstellen.

Die 21 haute einen Staubamm

Durch die reichlichen Regenfälle der letzten Tage bestand für ein noch nicht abgeerntetes Kartoffelfeld am Nordrand unserer Stadt die Gefahr des Abwärmens. Um die Gefahr zu beseitigen...

An die falsche Adresse geraten

In der Nacht zum Sonntagabend wurde in den Anlagen an der Zangerlei Freiheit der in der Südfriedstraße wohnende Pfälzler Eno D. vorläufig festgenommen, weil er sich an einen dort dienstlich beschäftigten Kriminalbeamten heranpirschte und dessen zur wiedereinbringenden Inhaftung ausgerichtete Karte zum Verstecken in die Tasche genommen werden. Er hat eine besonders schwere Strafe zu erwarten...

Letzte Meldung:

Morgen in Ber. in Staatsbegräbnis für Jchr. v. Freilich

Für den am 22. September vor dem feindlichen Generaloberst von Freilich hat der Führer und Oberste Reichsleiter der Wehrmacht Staatsbegräbnis beschlossen. Der Staatsakt findet am 26. September 11 Uhr vormittags am dem Platz vor dem Ehrenmal Unter den Eichen statt.

Logal Hexenschuss advertisement with image of a box and text describing its benefits for rheumatism and neuralgia.



aus Labrador

Ein spannender Abenteuer-Roman von A. P. Strubberg

(17. Fortsetzung)

„Nein“, erwiderte Did Graydon, an seinem Empfänger, besonders, er ist es rein mechanisch und braucht kaum mehr hinzuzufügen. Er stellte die sämigerige Leinwand zusammen im Traum ein...

„Komisch“, fuhr der Pilot fort, „die anderen müssen bei ihrer Landung Mittel-eilen gemacht haben. Weiß, hoffentlich brauchen sie sich nicht bezagen zu lassen...“

„Könn' ne neue Batterie von mir haben“, meinte Did. „Eben deswegen komme ich ja auch her“, stellte Stunt-Hobo fest.

„Wollt ihr wirklich starten - bei dem Nebel?“ „Soll ich vielleicht die anderen hier lassen - da drinnen?“ Er deutete nach Labrador hinein...

„Ich hab' mich in Ruhe mit deinen Schauer-gelächtern“, rief Did Graydon, der den Gang des Stunt-Pilgers zum Erzählen wollte. Der Greulwächter bereitete lachte. „Wie wollt ihr bei dem Nebel starten?“ fragte er, um das Thema in andere Bahnen zu lenken.

„Der Hosenknäuel läßt ne nicht zu. Ich hab' einen Booten und so weiter räumen - dann hinein! Ich werde doch das hübsche Meer überwinden. Wenn die anderen nicht gehen würden, hätte ich heute noch das gesehen - verflucht! Sind ja Waschlappen und haben nur Angst um ihre Maschine. Die Fabrikier machen doch immer neue. Wenn diese kaputt geht, kann ich's meine Dreckschiffe, die ich bin ganz glänzend mit der Unfallschuld.“

Did Graydon schüttelte den Kopf. Er kannte die Pilger längst als eine merkwürdige Menschenklasse. Er brachten noch einmal einen männlichen, wagemutigen Zug ins Leben, in der Kultur und Zivilisation zu erfinden. Früher ritten mutige Gefellen in den milden Meeren, heute flogen sie über einmale Meer hinweg, über Irwilder und Pampas. Und nun gar über Labrador!

„Wollt' kam da plötzlich ein schriller Schrei aus dem Lautsprecher. „Ver-

brecher - Silf! Die Maschine VF 80 - VF 80, die New Yorker Polizei aufwies - Silf!“

Dann wurde es still, obwohl der Sender mit harter Stimmigkeit weiterlunte und nicht abgeblendet wurde.

Die beiden Männer horchten gespannt. Zufällig hatte vorher ein fremder Empfänger über die 30-Meter-Bereichstrecke gesprochen, während er sich mit dem Piloten unterhielt. Jetzt war der Apparat genau auf 388 Meter eingestellt.

„Was war das?“ fragte Stunt-Hobo nach kurzer Pause. „Silf!“ meinte Did. „Man hörte wieder reden, aber so, als ob der Sprecher oder die Sprecherin abtönte vom Mikrophon künden...“

„Wieso?“ fragte er ungeduldig zu hören. „Wieso?“ antwortete im Hintergrund eine Männerstimme. „Mach können sich in den Schritten setzen!“ Dann hörte es sich an, als ob eine Weilsche knalte - oder Schüttel? - Nein, eine Weilsche, denn jemand feuerte gleichzeitig Schritten an und bediente sich dabei der Labrador-Östimo-abstrakte, die Did Graydon sehr wohl kannte, war er doch lange genug hier, um etwas davon zu verstehen.

Wieder herrschte Ruhe im Gerät. „Zeit noch mal“, kritisierte Did. „Warum hat sie ihren Standort nicht durchgegeben - das war bestimmt Big Jim! Hobo ein.“

„Was, die?“ warf Stunt-Hobo ein. „Verzichtet dich - Dixeriel! Da war doch gar nichts los!“

„Wollt' ich in ihrem Begleiter etwas nachhaken.“

Der Pilot schüttelte den Kopf. „Der Standort nicht durchzugeben! Und der Standort läuft doch noch!“

„Die Nummer - VF 80 - gehört den drei Sportlern, die neulich hier waren, bevor ihr gekommen seid - kein Zweifel, jetzt sind auch die drei hier.“

„Der Sender summte noch immer im Hintergrund.“

„Eine Viertelstunde vor vergangen, seit die letzten Worte verhallten, Did Graydon flüchte den Abson-Piloten über verschiedene Fragen an, erzählte ihm von seiner Begegnung mit den verdächtigen Sportlern, die er nunmehr ein gewisser James Woodley nennen ließ - er nannte den falschen Namen, den sich Big Jim für diesen Zweck beigelegt hatte. Er berichtete vor allem, wie seltsam die Leute auf die Mitteilung von der falschen Identität der Somers-Expedition reagierten hätten, die er Did Graydon - damals aus Gefälligkeit überdrückt hatte.“

„Ich werde ein Telegramm an die New Yorker Polizei durchgeben“, sagte er am Schluß. „Was leben, was es damit für eine Sache anzuhaben und ob nicht James Woodley dort steht - vielleicht ist es nur eine Missifikation. Erinnerst du dich noch an die Geschichte von dem Alaska-Pilger, der irgendwo in einer Einöde zwischenlandete und tat, als sei er verlorengegangener?“

„Der Abson-Pilot nicht. „Ich glaube, ich erinnere mich an so etwas“, erwiderte er. „Der Kerl wollte mit Gewalt befreit werden - beruhigt - wollte Geld verdienen, wenn ihn die Wachschützen fingen.“

„Gerade“ in diesem Augenblick drangen aus dem Lautsprecher dumpfe Stimmen, die man nicht genau unterscheiden konnte. „Was ist das?“ fragte der Pilot.

„Did wollte ihm ruhig zu sein, und sprach angründlich aber nicht im höchsten Grade kein Wort verstehen. Es war ein wirres Gemurmel, als wenn mehrere Menschen in einer gewissen Entfernung miteinander sprächen und verhandelten.“

„Was?“ fragte eine feuchende Männerstimme. „Ausgesehen!“ Eine helle Wut flang aus den beiden Worten.

„Ob das er war?“ fragte eine andere Stimme, die ebenfalls etwas außer Atem zu sein schien.

„Hoho haben sie auch - es waren waren - ich hab's doch deutlich! Und Hunde waren da - hier - hier waren sie angebunden - dann!“

„Ich könnte darauf schwören, daß es ein Weilscher war“, fuhr er fort. „Und der Dornquader im Gange liegen zu lassen. Die Hauptsache zu verstehen, dazu gehört schon was.“ Die Stimme, die keinem anderen als Big Jim gehörte, begann in sehr kräftigen, aber nicht übermäßig lauten Tönen zu sprechen.

„Was?“ fragte eine feuchende Männerstimme. „Ausgesehen!“ Eine helle Wut flang aus den beiden Worten.

erik nach Eintreffen der Somers-Expedition herbeigeht; außerdem waren Thomas Curlich und Frau Walcolm direkt von der Expedition mitgenommen worden und hatten die Baitte Harbour überhaupt nicht betührt, so daß damals die Möglichkeit von der Anwesenheit einer so hübschen jungen Dame höchst wohl nicht über die ganze Labrador-Expedition hatte verbreitet können.

„Lautschäftig - ein Weils!“ schrie eine dritte Stimme im Hintergrund dieses merkwürdigen Dörschüdes, das die beiden Männer am Empfänger zu Baitte Harbour unerört fesselte.

„Was“ meinte sich offenbar zu dem Sprecher um. Die Stimmen klangen undeutlicher.

„Am Zeit lag eine Puderdose!“ brüllte die Stimme.

„Der Sprecher hatte sich dem Mikrophon genähert und sprach so laut, daß der Sender überhört wurde und so stürzen begann. Niemand schien noch bemerkt zu haben, daß die Apparatur eingeschaltet war, denn behandelte sie als totes Ding; wie hätten sie auch darauf kommen können, denn über der kleinen Mikrophon-Signallampe lag ein Dandibüch, dem man keine weitere Beachtung schenkte, da es sich um eine unfröhliche Uebertragungsanlage handelte, von der man nicht leben konnte, ob er einem Mann oder einer Frau gehörte. In der Zeit der Flucht hatte ihn Frau vergessen.

„Was her!“ schrie Big Jim aufgeregte Stimme. „Hörst du nicht, was ich besonders willst und gemeine Art. Ich Frau Walcolm - Frau Walcolm? Wer zum Teufel ist denn das? Dieser Walcolm heißt doch Edward - oder nicht?“

„Stimmenarmmel antwortete; es schien eine Veräglichung zu sein.“

„Habe Frau“, sprach Big Jim's Stimme, als ob es einen Mikrophonortrag zu halten sollte, „sei mir nicht böse, daß ich so lange nicht geantwortet habe. Es geht hier drunter und drüber. Ehrlich nicht, wenn ich Dir jetzt sage, daß ich noch heute an einem Transozeanflug habe, den ich bis jetzt fertig abgeheimen habe. Ich habe ich auf eine Karte. Wenn ich frage, bin ich ein berühmter Mann, um dessen Leben man sich sorgen wird. Ich nehme...“

„Der Sprecher stuchte bitter dazwischen. „... ich nehme meine Konstruktionspläne mit, für die die Abson-Werke in New York Interesse haben...“

„Was hat mir hier ein Bietelimit haben?“ fragte eine Stimme. „... aber Du wirst fünf Pfund Sterling anbieten...“

„Da haben wir ja Mittelwert - und die Somers-Expedition...“

„Da haben wir ja Mittelwert - und die Somers-Expedition...“

(Fortsetzung folgt)

Bei den Trümmern der polnischen Armee

„Mit Mann und Ross und Wagen . . .“ / Zwischen Bzura und Weichselstrom / Fanale des deutschen Sieges

DNB. . . 21. September. (PA) Lwów, die alte Stadt, liegt hinter uns. Hier haben noch vor wenigen Tagen heftige Kämpfe gekämpft. Denn auch hier hat der in dem großen Saal westlich von Bzura eine polnische Welle die deutschen Linien zu durchbrechen versucht. Doch hier ist er, wie überall, mit blutigem Kopf zurückgeworfen worden. Nun schreit wieder die Stille durch die Straßen und Gassen. Von der Front der polnischen einzigen Nachhut über die zerstörten Linien. Jemand heult ein Hund, und eine Kasse kreischt mit aufgeschreckten Augen durch das Dunkel. Dann und wann rattert eine Kolonne über das Pflaster. Dann wieder Stille.

Wir marschieren durch den Abend nach Norden. Der Divisionseinsatzstand in A ist unser Ziel. An Eilen und Weiden vorbei, vorüber an niedrigen, frohgebeugten Häusern geht der Weg. In weiter Ferne kommen, doch häufiger finden wir zerstörte Fahrzeuge am Straßenrand. Ihre in knappen Nächten unserer Kraftwagen aufschimmernde Scheinwerfer leuchten weiß wie als noch ans. Einmal wird die polnische Welle von Toten und eine verlassene polnische Batterie. Diese Trichter stehen über beritten, das sie ein Ende unserer Kriegerkämpfe waren.

Nur vor unserem Ziel fahren wir durch eine Straße des Grauens. Hier hat unsere Kavallerie mit dem verbleibenden Rest der Husarenartillerie polnische Soldaten gefasst. Bild durch einen Berg von Felsen, Gesteine, Bäume, Ähren und roten Erde. Die Pferde sind nicht mehr zu sehen. Die Soldaten sind in die Luft geschossen. Die Pferde sind nicht mehr zu sehen. Die Soldaten sind in die Luft geschossen. Die Pferde sind nicht mehr zu sehen. Die Soldaten sind in die Luft geschossen.

schienen, Kameraden!“ So daß man sie für Überläufer annehmen mußte. Dann aber sind sie durch das Geseh und Gehörge herangefommen, um anzugreifen. So liegen nun unter Schüssen mit scharfen Augen und wachen Ehren hinter Gewehr und Mas. Sie mögen nur kommen, die da drüben! Wo aber noch Widerstand sich erhebt, da schmettern deutsche Mächtigengewehr für heillosen in die feindlichen Reihen, da bersten deutsche Granaten mit schmetterndem Klang, da wuchten unsere Fliegerbomben hinein und maden ganze Arbeit. Es ist ein präzises und wunderbares Zusammenarbeiten aller deutschen Kampfkräfte. Die Luftautogruppe tritt. Es ist ein herrliches Zusammenarbeiten von Offizier und Mann, und aus allen Augen leuchtet der stolze Wille: Wir mögen jetzt hier Schlacht!

Weithin schweben die Rauchfahnen der feuernden Geschütze über der Landschaft. Die Luft ist erfüllt. Dort vorn, bei dem, sind bereits schnelle deutsche Kräfte eingetroffen. Überall geht es voran. In verblühten Uniformen, fesselbar und den ansonsten Ernst der letzten Kampftage im Gesicht, so kämpft sich unsere Infanterie vor. Und nicht anders ihre treuen Waffenbrüder von der Artillerie. Wer aber in den Geleiten von Frontsoldaten zu sehen weiß, der wird es klar. Diese deutschen Kämpfer werden nicht nachlassen. Sie werden hart und tapfer ihre schwere Pflicht tun bis zum letzten Ende.

Schnell sinkt der Abend hernieder. Die Front schließt sich durch das Dunkel immer weiter nach hinten zurück und lassen der Nachhut der Soldaten an uns vorbeizugreifen. Dieser Verbleibende geht durch die nächsten Nebel, und in seinem Schrei warnen schwarze Schatten über die Dorfstraße. Mit klappernden Rufen lauten herrenlose Pferde über das gebrochene Pflaster. Jemand wird die die

Sammelfelle einfangen. In müdem Trotz ziehen Kolonnen von Gefangenen vorüber. Der Anmarsch eines Kraftwagens kommt durch die Nacht. Leute und verbliebenen fahrer auf solchen Mätern geschickliche Fahrzeuge mit mageren Göttern dahin. Jostens Panzergerät, Bettung, Krügen und Kinder auf den Wagen. Polnische Bayern, die einst mit ihren zurückgehenden Soldaten geflüchtet waren, nun aber wieder zurück und irgendwo hinten ihre Katzen wieder aufhaken.

Als wir nach hinten kommen, befehlt sich die Straße. Bergamasolonnen laden die erbeuteten polnischen Waffen auf. Männer von Arbeitsdienst arbeiten auch in der Nacht, um die zerstörten Straßen wieder fahrbar zu machen. Feldgenossenschaft, Christen und Straßentrennungen, und an einem leuchtend gelben Lichter geht eine Wachmannschaft vorbei ausgehelt. Ja, es herrscht Licht und Ordnung dort, wo die deutsche Wehrmacht steht, und das ist ein großer Erfolg. In der Nähe der Straße hat sich ein Zerstörer angehalten. Die Bewohner haben sich wieder in ihre Häuser begeben. Man beschließt sich, so gut man kann. Mit feinem, schmerzlichen Schritt gehen deutsche Soldaten auf Polen auf und ab. Da und dort ist ein Gefangenmann, ein Soldat, aber doch stolze Helden. Rückwärts aber hellt sich der dunkle Himmel ab und zu auf. Leuchtungen sind im. In hohen Bogen fliegen sie strahlend auf, Fanale des deutschen Sieges.

Wir kommen wieder nach Kierznia. In diesen wenigen Stunden ist der Ort wie umgewandelt. Die Straßen sind sauber, Schutt und Geröll sind beseitigt. In der Nähe der Straße hat sich ein Zerstörer angehalten. Die Bewohner haben sich wieder in ihre Häuser begeben. Man beschließt sich, so gut man kann. Mit feinem, schmerzlichen Schritt gehen deutsche Soldaten auf Polen auf und ab. Da und dort ist ein Gefangenmann, ein Soldat, aber doch stolze Helden. Rückwärts aber hellt sich der dunkle Himmel ab und zu auf. Leuchtungen sind im. In hohen Bogen fliegen sie strahlend auf, Fanale des deutschen Sieges.

Selbst einem Engländer wird es zuviel

Der „Anruhr“ im Protektorat und die „bestinformierte“ Neuter-Meldung

DNB. Prag, 25. September. Infolge der vor einigen Tagen vom Neuterbüro in London in die ganze Welt geschickten Nachrichten über eine revolutionäre Bewegung, Straßenkämpfe, Brände, Verhaftungen und viele Tote im gesamten Protektoratsgebiet sah sich der ehemalige Prager Neuter-Berichter voran, über Kopenhagen an Neuter, London zu melden:

„An Neuter, Kopenhagen. Prag, 21. September. Bitte weiterleiten an Zentrale London: Informationen Atlas 22 vor gehen abend aus „maßgebenden Kreisen“, die den Beginn einer revolutionären Bewegung in Böhmen und Mähren anzeigen, sind eine inoffizielle Erzählung. Es gibt hier in Böhmen und Mähren keine Spur eines Bewusstseins, welche die darin enthaltenen Details der Londoner Meldungen bestätigen würden. Ich, ehemaliger Neuter-Korrespondent in Prag, bestandere hier, daß Neuter-London solchen Zensurmeldungen dadurch Kredit verleiht, daß er sie veröffentlicht. Auh.“

Daraufhin erhielt am 22. September Herr Ruhl von dem Neuter-Korrespondenten Vorgan folgende Antwort:

„Lund - Prag. Telegramm erhalten. Nach London weiter geleitet. Informationen stammen nicht von hiesigen „Neuter“.

Ein klarer Beweis, was es mit den „maßgebenden Kreisen“, auf die sich das englische Neuterbüro so gern beruft, auf sich hat, als diese beiden Telegramme ich wohl nicht zu erörtern. Da der deutsche Neuter-Korrespondent sich veranlaßt gesehen hat, in seiner einfachen Telegramm-Empfangsbestätigung besonders hinzuweisen, daß die Informationen über Böhmen und Mähren nicht von ihm stammen, dürfte dies ein Beweis dafür sein, daß er Wert darauf legt, mit diesen Londoner Meldungen nicht identifiziert zu werden.

Die diplomatischen Beziehungen zwischen Ungarn und der Sowjetunion wurden wieder aufgenommen. Der Legationsrat an der ungarischen Gesandtschaft in Warschau wurde am Gelände in Moskau ernannt.

In Pretoria und Windhoek sind je ein Internierungslager für deutsche Reichsangehörige eingerichtet worden.

„Ehrenmal des deutschen Offens“

Der Heldenfriedhof in Bromberg

Bromberg, 24. September. Nach Rückkehr eines Teiles der verschleppten Volksgenossen fanden sich am Sonntag viele Tausende der deutschen Bevölkerung in Bromberg gemeinsam mit den Heldenbliebenen an den Massengräbern der Ermordeten zu ergreifenden Totenfeiern zusammen. Als Vertreter des Großdeutschen Reiches fanden an den blutigen Mänteln Größeren Abordnungen der Wehrmacht und der Partei sowie die Bundesleitung des Volkshundes für das Deutschtum im Ausland. Überlebende des Nationalsozialismus der Verschleppten nach Kuno sprachen vor ihren toten Kameraden zu den Hinterbliebenen von der tiefen Verpflichtung dieses ungeheuren Untopfers. Ihren ergreifenden Höhepunkt fand diese hehre und stolze Gedächtnisfeier bei der Verlesung der ersten endlosen Totenlisten der bisher identifizierten. Als Wille der Bevölkerung Brombergs, der deutschen Volksgenossen, wurde bekanntgegeben, daß der Heldenfriedhof zu einem germanideutschen Ehrenmal des deutschen Offens ausgebaut wird.

Bei der Kranienüberlegung kündigte der Bundesgeschäftsführer des Volkshundes für das Deutschtum im Ausland an, daß alle Gane des Reiches gemeinsam die Umgestaltung dieses Volksheligen zum durchzuführen werden.

Ratifikationsunterschriften zum deutsch-sowjetischen Pakt ausgetauscht

Berlin, 24. September. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherr von Weizsäcker, und der Vizepräsident des UdSSR in Berlin, A. Schtwarzew, nahmen am Sonntag im Geschäftsbüro des Auswärtigen Amtes den Austausch der Ratifikationsunterschriften zu dem deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt vom 23. August 1939 vor. Der Vertrag ist bekanntlich schon mit seiner Unterzeichnung in Kraft getreten.

8000 Polen gefangen

Der sowjetische Heeresbericht

Moskau, 24. September. Der Heeresbericht des Generalstabes der Roten Armee über die Operationen in Polen vom 23. September lautet folgendermaßen:

„Die Truppen der Polen Armee haben am Morgen des 23. September den Vormarsch in Richtung auf die Demarkationslinie begonnen, die von der deutschen und der russischen Regierung festgelegt worden ist. Sie belegen die Stadt Strzyz und sind auf der Linie westlich von Biala in Ost bei West-Litomisch-Kowelski, Wolowizimier, Wlamski-Lemberg weiter vorgedrungen.“

Im Verlauf der Operationen zur Einnahme der Gebiete der Westfront und des westlichen Reichslands haben die Truppen der Roten Armee kleinere Abteilungen des polnischen Heeres nördwestlich von Grodno und nördöstlich von West-Przemysl aufgeföhren. Nach unvollständigen Angaben wurden am 22. September bei der Umänderung einer Gruppe des polnischen Heeres nördwestlich von Nowel über 8000 Soldaten und Offiziere gefangen genommen sowie 2000 Pferde und einige Eisenbahntransporte mit verschiedenem Kriegsmaterial erbeutet.

Das Staatsbegräbnis Calinescus

Anteilnahme der deutschen Volksgenossen

In Gegenwart des Königs Carol fand am Sonntagvormittag das Staatsbegräbnis für den rumänischen Ministerpräsidenten Calinescus statt. In den Gedenkreden, die u. a. der Patriarch und der neue Ministerpräsident hielten, wurde dem Wirken Calinescus Anerkennung gezollt. Nach der Trauerfeier wurde der Sarkophag unter militärischen Ehrenbegleitungen durch die von einer ungeheuren Menschenmenge gesäumten Straßen von der Geistlichkeit und den hohen Truppenführern nach Nordbahnhof geleitet und nach Curtea übergeführt. König Carol verließ dem Toten die höchste rumänische Auszeichnung, den Carol-Orden I. Klasse. Bei der Beisetzung Calinescus in seinem Vaterland Curtea blieben am offenen Grab Außenminister Gafencu, ein Bauer und je ein Vertreter der deutschen und der ungarischen Volksgenossen Rumäniens. Im letzteren Fall zum Ausdruck, daß Calinescus den Belangen dieser Volksgenossen großes Verständnis entgegengebracht habe.

Die Anrede des Vertreters der deutschen Volksgenossen, in der der Dank für das große Verständnis zum Ausdruck gebracht wurde, das Calinescus stets der Volksgenossen gegenüber zeigte, nimmt die amtliche rumänische Nachrichten-Agentur Nador zum Anlaß einer Mitteilung. Die Erklärungen der deutschen Volksgenossen in so hehrer Weise stellen das beste Dementi auf die Behauptungen einer gewissen ausländischen Presse dar, über eine angebliche Ausübung im Deutschen Haus in Czernowitz und die Beschuldigung von Kompromittierenden Schriftstücken.

Die Demarkationslinie in Polen



Die deutsche Regierung und die Regierung der UdSSR festgelegte DEMARKATIONS-LINIE zwischen dem Deutschen Heer und der Roten Armee

Auf dem Gefechtsstand aber notiert man am Nachmittag 20.000 Gefangene. Einige Stunden später 26.000 Gefangene, dazu Geschütze, Fahrzeuge, Waffen, Munition und Ausrüstung aller Art. Wir gehen die vorderste deutsche Linie nach und vor kurzem die Gefangenen der Artillerie trachten, da schwirrt jetzt nur noch ab und zu eine armenische Kugel von drüben herüber. Aber die Männer der vordersten Linie sind auf der Wacht. In oft hat polnische Hinterlinie ist gestrichelt. Es ist vergebens, daß die da drüben, festzuerhalten haben: „Nicht